

PREDIGT

Sonntag 7. März 2010

Matthäus 7,7-12:

Die goldene Regel im Umgang miteinander

Pfr. Joachim Korus, Wehntalerstrasse 17, 8165 Schöfflisdorf

Aus der Bergpredigt Jesu im Matthäusevangelium, Kapitel 7:

Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopf an, so wird euch aufgetan. Denn wer bittet, empfängt; wer sucht, der findet; wer anklopft, dem wird aufgetan.

Wer unter euch gäbe seinem Sohn, wenn er ihn um Brot bittet, einen Stein, und wenn er ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange?

Wenn also ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel denen, die ihn bitten, Gutes geben.

Also: Wie immer ihr wollt, dass die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.



Lob dem Ewigen", von Reine Claire Nkombo

christlicher Frauen aus vielen Traditionen.

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen

ALLES, WAS ATEM HAT, LOBE GOTT!

Dieser letzte Vers des 150. Psalms war das Leitwort des Weltgebets-tages, den wir vorgestern Abend hier in unserer Kirche gefeiert haben. Ein Anlass von und für Frauen, der aber zunehmend auch von Männern besucht und mitgetragen wird.

Dieses Jahr kam die Liturgie aus dem zentralafrikanischen Land Kamerun. Darum sehen Sie hier vorne auch noch landestypische Dekorationselemente.

Der Weltgebetstag ist seit nunmehr 113 Jahren eine weltweite Bewegung

Jedes Jahr am ersten Freitag im März kommen sie zum Feiern eines gemeinsamen Gebetstags zusammen. In mehr als 170 Ländern und Regionen verbindet sie eine ständige Gemeinschaft des Gebets und des Dienstes.

Der Weltgebetstag ist jedoch mehr als nur ein Gottesdienst. Er ist eine Bewegung, welche Frauen verschiedener Hautfarben, Kulturen und Traditionen näher zusammenbringt. Er fördert Gemeinschaft, Verstehen und Handeln. Durch ihn werden Frauen ermutigt, die ganze Welt wahrzunehmen und sich durch die Glaubenserfahrungen von ChristInnen anderer Länder und Kulturen bereichern zu lassen.

Worum geht es? - Es geht darum, anderen mit Respekt und Offenheit zu begegnen und Vertrauen untereinander aufzubauen. Es geht darum, eine weltweite ökumenische Geschwisterlichkeit zu entwickeln, die Belastungen und Hoffnungen anderer mitzutragen und mit ihnen und für sie zu beten. Es geht darum sich zu engagieren und die vielen unterschiedlichen Gaben, Fähigkeiten oder materielle Güter aktiv einzubringen.

Die Tiefe von Gebet und Meditation bestärkt die Besucher/innen der Weltgebetstagsgottesdienste in ihrer Solidarität mit anderen. So lautet denn auch das Motto: „*Informiert Beten – Betend Handeln*“. Was ist das anderes, als das Ernstnehmen der „goldenen Regel“ Jesu aus der Bergpredigt: **Wie immer ihr wollt, dass die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.**

„Gesetz und Propheten“ – damit ist nichts anderes gemeint als Gottes Wille. Gottes Wille also ist, dass ich keinen Unterschied mache zwischen mir und anderen. Was ich für mich beanspruche, das soll ich auch anderen zugestehen. Wenn ich möchte, dass ich respektvoll behandelt werde - dann soll ich auch die anderen respektvoll behandeln. Wenn ich für mich Freiheit möchte – dann soll ich auch anderen Freiheit zugestehen. Wenn ich möchte, dass ich ein gutes Leben habe, mit allem, was dazugehört - dann soll ich mich auch dafür einsetzen, dass die anderen ein gutes Leben haben, mit allem, was dazugehört.

Eigentlich so einfach – und doch so schwer! Denn wir Menschen neigen dazu, mit unterschiedlichen Massstäben zu messen. Auf die anderen zeigen wir gerne mit dem Finger – bei uns selbst drücken wir

gerne ein Auge zu. Schnell sehen wir die Fehler der anderen – die eigenen jedoch geben wir nicht gerne zu. Ja, ja, das Gute für uns – das Schlechte für die anderen, bitteschön!

Jesus sagt dazu: *Das mag euer Wille sein. Gottes Wille ist es nicht. Ihr mögt Unterschiede unter euch machen. Gott nicht. Ihr seht gerne das Trennende. Gott sieht das Verbindende. Selig seid ihr, wenn ihr Gottes Massstäbe unter euch gelten lasst! Damit verwandelt ihr eure Welt und euer Leben. Dann könnt ihr heilen, was zerbrochen und verbinden, was verwundet ist.* Jesaja 61,1 *Dann ist das Leben nicht nur ein Geben für die einen und ein Nehmen für die anderen. Dann ist es für alle miteinander ein Geben und ein Nehmen. **Wie immer ihr wollt, dass die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.***

Im Unser Vater beten wir, dass Gottes Wille geschehe. Er geschieht, wenn wir mit Kopf und Herz begreifen, dass Beten und Handeln zusammengehören. „*Informiert Beten – Betend Handeln*“ sagt das Motto des Weltgebetstags treffend. Eine Aktualisierung der alten Benediktinerregel „*Ora et labora*“ – „*Bete und arbeite*“.

Durch den Weltgebetstag bekräftigen Frauen in aller Welt, dass Gebet und Handeln untrennbar sind. Beide haben einen nicht zu ermessenden Einfluss auf unsere Welt. Denn Beten verändert unser Denken. Und unser Denken beeinflusst unser Handeln.

Besonders gut ist es darum, mein Denken zunächst auf das zu richten, wofür ich danken kann. **ALLES, WAS ATEM HAT, LOBE GOTT!** In ihrer Liturgie besingen die Frauen aus Kamerun in vielen Bildern, mit mitreissenden Liedern und anhand biblischer Texte (Psalm 150, Apostelgeschichte 16,16-34, Jesaja 42,10-16), mit welcher Freude und Selbstverständlichkeit sie Gott immer wieder loben: für die landschaftliche Vielfalt, Schönheit und Fruchtbarkeit ihres Landes, den Reichtum an Bodenschätzen, Pflanzen und Tieren. Und dafür, dass die verschiedenen Bevölkerungsgruppen friedlich zusammenleben – weiss Gott keine Selbstverständlichkeit, schon gar nicht in Afrika!

Auch in schweren Zeiten loben Frauen in Kamerun Gott und bringen damit die Zuversicht zum Ausdruck, dass das Leben immer mit Hoffnung verknüpft ist. Und dass Leben selbst das grösste Geschenk unseres Schöpfers ist.

Sie benennen aber auch, was ihre Lebenssituation erschwert und welche Problemen sie in ihrem Alltag und in ihrem Land bewältigen müssen: Konflikte, Gewalt, Missbrauch, Korruption, Habgier, Perspektivlosigkeit für junge Menschen und kaum Mitspracherecht für Frauen. Die unwürdige Situation der Gefangenen in überfüllten Gefängnissen, der Taxifahrer oder Marktfrauen, die ums tägliche Überleben kämpfen, der missbrauchten Mädchen und jungen Frauen. Damit zeigen sie auf, wo menschliches Beten und Handeln notwendig sind.

Am Ende ihrer Liturgie aber stehen immer wieder Dank und Lob, denn Gott vermag mit seinem Atem, seinem Geist unsere Gemeinschaft immer wieder neu zu beleben. Damit wir den Segen der Worte Jesu erkennen: **Wie immer ihr wollt, dass die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.**

Dazu passt das in Kamerun beliebte Märchen mit dem Titel: **Affe und Schildkröte:**

Frau Schildkröte war das klügste von allen Tieren. Der Affe war eifersüchtig, weil sie überall hoch angesehen war. Er überlegte deshalb, wie er Frau Schildkröte in aller Öffentlichkeit lächerlich machen könnte. Endlich hatte er eine gute Gelegenheit.

Die Tiere trafen sich regelmässig zum gemeinsamen Essen. Diesmal war der Affe an der Reihe. Er hatte die leckersten Sachen zubereitet. Aber statt die Schüsseln wie immer auf die Erde zu stellen, damit sich alle darum herumsetzen und essen können, packte er alles auf einen hohen Tisch. Keiner durfte sich auf irgendwas stellen, um an die Schüsseln heranzukommen! Jeder durfte nur auf seinen eigenen Beinen stehen.

Die Schildkröte protestierte, weil sie zu klein war – aber vergebens. „Dann muss halt derjenige aufs Essen verzichten, dessen Beine nicht lang genug sind!“, sagte der Affe spottend in einem Ton, der keinen Widerspruch duldete. Frau Schildkröte bekam also nichts und musste den anderen beim Essen zusehen. Doch sie würde sich rächen!

Die Zeit verging. Und dann war Frau Schildkröte diejenige, die zum Essen einlud. Sie servierte ein köstliches Essen. Doch auch sie stellte eine Bedingung. Nur der dürfe davon essen, dessen Hände blitzend weiss sind.

Eine Schüssel voller Wasser zum Händewaschen wurde in eine Ecke gestellt. Doch der Affe mit seinen schwarz behaarten Händen hatte keine Chance. Er hatte sich alle Mühe gegeben, sie immer wieder gewaschen, ja sie sogar auf dem Boden hin- und her gerieben – alles vergebens. Seine Hände blieben schwarz wie Kohle! Jedes Mal, wenn er Frau Schildkröte seine Hände zeigte, antwortete sie nur gleichgültig. „Tut mir leid, Freund Affe, mach nur weiter! Du siehst ja selbst, dass Deine Hände noch schwarz sind.“

Unterdessen nahm das Essen seinen Lauf und alle wurden satt. Nur der Affe hatte noch keinen einzigen Bissen probiert. Er war immer noch beim Händewaschen. Als die anderen Tiere das sahen, schüttelten sie sich vor Lachen. Sie erinnerten sich noch gut daran, wie übel der Affe Frau Schildkröte mitgespielt hatte. Deshalb riefen sie beim Nachhause gehen: „Es ist nicht gut, sich über die Schwächen anderer lustig zu machen!“

Wie immer ihr wollt, dass die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten. Das ist die goldene Regel für ein besseres (Zusammen)leben.

ALLES, WAS ATEM HAT, LOBE GOTT!

AMEN.

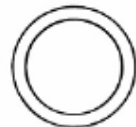
Das Weltgebetstagsymbol



Aus allen Richtungen
kommen wir im Gebet
zusammen



stilisierte betende
Figur



Weltenkreis,
der alle miteinander
verbindet



Elemente
irischer Kreuze

